



Geld für Verdingkinder spaltet die SVP

Der Bund muss die Opfer der Administrativen Versorgung entschädigen. Darin sind sich alle Parteien und Verbände einig – alle ausser die SVP. Der Bundesrat präsentierte einen Gegenvorschlag zur «Wiedergutmachungsinitiative» des Unternehmers Guido Fluri (49). Darin plädiert die Regierung für eine Entschädigung von **300 Millionen Franken.**

Die Volkspartei wehrt sich aber gegen Bundesgelder für die zum Teil in prekären Verhältnissen lebenden ehemaligen Verding- und Heimkinder. Zwar bedauert auch die SVP die «Ungechtigkeiten», die diesen Menschen widerfahren. Doch sie findet es «problematisch, Leid aus einer früheren Zeit mit dem Blickwinkel von heute mit öffentlichen finanziellen Mitteln abzugelten».

Diese Haltung sorgt innerhalb der SVP jetzt für Zoff. Denn etliche Partei-Exponenten setzen sich

stark für eine Entschädigung der Opfer ein.

So etwa der Ex-Bauernverbandspräsident und Thurgauer SVP-Nationalrat **Hansjörg Walter** (64). Er sagt: «Wenn unser Land Geld in die Entwicklungshilfe steckt, **müssen wir doch auch zu unseren Leuten schauen.**» Wichtig sei aber, dass eine genaue Einzelfallprüfung die Ansprüche abkläre.



Hansjörg Walter: «Wir müssen doch auch zu unseren Leuten schauen.»

Support erhält Walter von seinen SVP-Kollegen Lukas Reimann (33, SG), Felix Müri (57, LU) und Yvette Estermann (48, LU). Wiedergutmachen könne man das Leid nicht. **«Aber wir müssen den Menschen, die dieses Geld benötigen, jetzt helfen»**, so Reimann.

«Das Nein der SVP kam zu schnell», ergänzt Müri. Er sei sicher, dass in der SVP-Fraktion letztlich eine Mehrheit für den Vorschlag des Bundesrats zustande komme. Und Yvette Estermann sagt: «Wer Betroffene kennt, weiss, wie wichtig diese Hilfe ist.» ● SIMON MARTI